download unter www.biologiezentrum.at

sich von der Richtigkeit unserer Meinung überzeugen. Wir haben Ausstellungen gesehen, wo in einzelnen Rassen selbst das Beste von dem vorhandenen „Schund“ war. Da einen I. Preis zu erkennen, würden wir einfach Blödsinn nennen. Wir huldigen vor wie nach der Ansicht, dass es der Zucht viel dienlicher ist, wenn das Urtheil etwas strenge aber in seinem ganzen Umfange gerecht gefällt wird, als wenn man gar so viel entschuldigt. Ob Schönheitsfehler oder Rassefehler, Fehler sind Fehler, und Fehler dürfen oder müssen gerügt werden.

Ueber Kückenaufzucht.

(Nachdruck verboten.)

Wie Viele gibt es, welche einen Hof voll des schönsten Geflügels besitzen, sich jährlich neue Stämme importiren lassen, damit auf den Ausstellungen prunken, die schönsten Preise einheimsen und sich stolz Züchter nennen und nennen lassen. Wie traurig steht es aber um ihr Junggeflügel, wie wenig Sinn und Verständniss haben solche Leute oft für die allernothwendigsten Bedürfnisse der jungen Brut; ja diese Prahlhänse haben sich über die tiefere Bedeutung des Wortes „Züchter“ niemals eine genaue Vorstellung gemacht. Käufer sollen sie heissen, denn kaufen und ausstellen kann jeder, der das nöthige Kleingeld hiezu in der Tasche trägt. Zu dem bedarf es der Befähigung, der persönlichen Aufopferung, des unermüdlichen Fleisses, der nie erlahmenden Ausdauer nicht, lauter Eigenschaften, welche der Züchter, will er diesen Ehrentitel jemals verdienen, in hohem Grade besitzen muss. Anderseits verleiht aber das eigene Schaffen, die eigene Mühe erst das rechte, ich möchte sagen legitime Vergnügen, wenn uns nach vielem Fehlschlagen, Enttäuschungen, Hindernissen, die Zucht gelungen ist. Wir wollen unsere Besprechung über Kückenaufzucht in zwei Hauptpuncten in's Auge fassen: a) Aufzucht im Allgemeinen und b) Verfahren bei Rassezucht.

Bei der Aufzucht möge man möglichst dem Fingerzeige der Natur folgen, je weniger erkünsteltes Zeug desto besser. Die Brutmaschinen, welche überhaupt nur für die Massenaufzucht der Mastanstalten Werth und Berechtigung haben und für den Landwirth sowohl, als auch für den Rassenzüchter nicht in Betracht kommen, können wir hier unsäglich übergehen. Die besten Mütter sind gute Hennen und unter diesen wieder die Malayen, Cochin, Brahma, Langshan und deren Kreuzungen in erster Linie. Die Malayenhennen sind wegen ihres hohen Muthes, welchen sie bei Vertheidigung ihrer Brut beweisen, was ganz besonders bei freiem Laufe sehr in's Gewicht fällt, jeder anderen Rasse vorzuziehen. Die Cochin und Brahma zwar ausgezeichnete Brüterinnen und Mütter sind wegen ihrer starken Beinbefiederung, wie solche heute verlangt wird, leider unbeholfen; sie zerdrücken öfters Eier und lassen auch zartere Kücken ihr Ungeschick häufig fühlen. Daher wir eher zu Kreuzungen dieser Rassen mit Landhuhn rathen oder aber empfehlen weniger befiederte Individuen zu Brutzwecken zu verwenden, Langshan sind zwar auch recht zuverlässige Mütter, führen aber, und das haben wir sehr oft bei jungen und alten Hennen, misslicher Weise zu bemerken Gelegenheit gehabt; nicht so lange als die Vorgenannten, dass junge Hennen im allgemeinen ihre Brut weit schneller verlassen, als ältere, ist ein oftverwähntes Factum, wir glauben dessenungeachtet es hier nochmals bemerken zu sollen, denn je länger die Kücken unter dem Schutze der Mutter bleiben, desto sicherer und schneller gedeihen sie.

Truthühner werden oft als lebende Brutmaschinen ganz besonders empfohlen, sie haben auch unstreitig Vieles für sich. Man kann ihnen eine grössere Anzahl Kücken anvertrauen, sie auf die Weide schicken, auch dreimal nacheinander sie zum Brüten verwenden u. s. w., allein trotz dieser Vortheile haben wir uns für deren Verwendung nie recht erwärmen können, eines einzigen Umstandes willen, der aber sehr in die Wagschale fällt. Es ist dies die blöde Furcht vor jedem Wechsel, vor jeder fremden Erscheinung, welche diese Thiere manches Mal bis zur Raserei treibt. Ein unbekannter Wärter, ja ein eigenthümliches Geräusch genügt in einigen Fällen schon um die ganze Brut in Frage zu stellen. Wer also nicht einen ganz ruhigen, abgesonderten Brutort für diese Thiere zur Verfügung hat, wer solche hie und da fremden Händen anvertrauen muss, der versuche es ja nicht mit ihnen, denn er wird nur Aerger und Verdruss erleben. Ruhe, Abgeschiedenheit und gewohnte Pflege sind bei ihnen unerlässliche Bedingungen. Wir kommen nun zur Wahl der Bruteier und da können wir, auf eigene vieljährige Erfahrungen gestützt, dreierlei, allen die Züchter werden wollen, nicht genug an's Herz legen. 1. Nehmet nur Eier von gesunden, perfecten Thieren, denn jede Krankheit, jeder Fehler ist ereditär. Jedes Lebewesen trägt den Keim der Entartung, Zerstörung und des Niederganges in sich, und wenn man gegen diese Elemente nicht unablässig ankämpft, so verlieren wir gar bald den Boden unter den Füssen. Disponiren Thiere zu gewissen Krankheiten wie Diphtherie, Schnupfen und wie sie alle heissen, so soll man von diesem Individuum nicht züchten. Es kommt z. B. vor, dass man einen sonst rassereinen, schönen, aber unmerklich schiefschwänzigen Hahn zur Zucht einstellt, das Uebel wird vielleicht in der ersten Generation sich nicht oder nur bei wenigen Exemplaren fühlbar machen, aber es kehrt in der zweiten oder dritten sicher und verstärkt wieder. Also fort mit allem kranken, fehlerhaften Zeug in den Topf damit, es taugt nicht zur Zucht!

2. Vermeide man die Inzucht, d. h. die Zucht im eigenen Blute! Viel, sehr viel wird in dieser Beziehung gesündigt, leider auch von autoritativer Seite, indem man die Inzucht als etwas ganz Unschädliches, ja zur Erhaltung gewisser Rassemerkmale Nothwendiges hinstellt! Mit Nichten! Der Hang zur Kreuzung ist Thier und Menschen bis zu einem gewissen Grade angeboren, sie ist die Wahlverwandtschaft, welche der grosse Göthe so herrlich erkannt hat. Sie ist ein Fingerzeig unserer weisen Mutter Natur, welche in das Individuum die geschlechtliche Abneigung im verwandten Blute eingepflanzt hat, in wohlberechneter, göttlicher

download unter www.biologiezentrum.at

Weisheit! Ihr entgegen zu arbeiten ist ein Attentat auf jede Gattung.

3. Können wir, ebenfalls aus eigener Anschauung, rathen, nicht Eier jähriger Hennen zur Brut zu benutzen. Es beruht das auch auf einem physischen Gesetz. Erstlinge erreichen nie die Vollkommenheit und Grösse bei allen Thieren, das ist bei Hausthieren jeder Kategorie zu oft bemerkt worden, als dass es noch der Bestätigung bedürfte. Eine jährige Henne legt kleinere, oft ganz bedeutend kleinere Eier als eine ältere und aus einem kleinen Ei kann nur ein kleines, schwächliches Küchlein kommen! Eine Ausnahme würde hier nur bei Bantams am Platze sein, die sollen und müssen als Zwerge möglichst klein bleiben und dies kann kaum besser erreicht werden als durch Auswahl der kleinsten Eier, die wieder nur junge Thiere liefern. Gegen die vielseitige empfohlene Aufzucht von Spätbruten bei Bantams sprechen wir uns sehr entschieden aus, wie überhaupt die Zucht im Hochsommer und Herbst zu verwerfen ist. Bantams sind zarte Thiere und brauchen Sonne und trockene Wärme, ohne welcher sie niemals zu gesunden Thieren heranwachsen. Um sie klein zu erhalten, ist das obgedachte Mittel weit rationeller als die Zucht von Spätbruten.

Wir kommen nunmehr zum Brutgeschäfte selbst, d. i. zur Wahl des Ortes, Nestes u. s. w. Ein vor raschem, empfindlichen Temperaturwechsel, welcher mehr der Henne als den Eiern schadet, geschützter, im Sommer nicht zu warmer, im Winter und Frühjahre nicht zu kalter Raum, möglichst ruhig und vor Zugluft geschützt, ist die erste Bedingung für ein gedeihliches Brutgeschäft. (Fortsetzung folgt.)

Tauben.

Unter allen Hausthieren gehören wohl die Tauben zu jenen, die ob ihrer Zutraulichkeit, Munterkeit und Mannigfaltigkeit in Rasse, Zeichnung und Farbe, sowie leichten Züchtung die meisten Freunde gewonnen haben. Deren Zucht ist auch schon uralt, und haben sich mit derselben bereits Egypter, Griechen und Römers beschäftigt. Sie ist eine der schönsten und unschuldigsten Vergnügen und gewährt in den Mussestunden einen besonders für den Naturfreund interessanten und anregenden, angenehmen Zeitvertreib, daher die Taubenzucht auch meist weniger des Nutzens halber als aus ersterwähntem Grunde betrieben wird.

Gegen Witterungseinflüsse wenig empfindlich, im Futter nicht wählerisch, — letzteres oft angewiesen selbst zu suchen, — nehmen die Tauben bald irgendwo mit einem Plätzchen vorlieb. Die geringen Bemühungen ihres Besitzers werden durch reichliche Nachzucht entweder für die Küche oder wo es sich mehr um Sport handelt, durch Züchtung schöner Jungen belohnt. Die Futterkosten sind in der ganzen Zucht noch einer der unangenehmsten Factoren, natürlich nur dort, wo die Thiere eben ihr Futter nicht selbst suchen. Im letzteren Falle wird allerdings der erzielte Fleischwerth die Futterkosten oft nicht decken, es sei denn in solchen Wirthschaften, wo viel Abfallfutter, welches anderweitig keine Verwerthung findet. Jeder wahre Taubenfreund liebt seine Thiere so, dass er gerne bereit ist, alle Schwierigkeiten (Katzen, Ratten, scrupulöse Hausherren), die sich ihm eventuell in der Haltung der Thiere entgegenstellen, zu überwinden, um in dem so schönen Vergnügen der Taubenzucht möglichst ungestört zu sein. Welche Freude gewährt es doch, nach langer Spannung und vielleicht manch' misslungenem Versuch endlich ein junges Täubchen im Neste zu finden, welches die gewünschten Merkmale einer etwa noch gar nicht, oder doch in der Farbe nichtexistirenden Zeichnung besitzt oder in seinen Rasseeigenschaften die Alten übertrifft

Die Zahl der verschiedenen Rassen und Variätäten ist eine sehr grosse und wird noch immer durch verschiedene Kreuzungen und Farbenmischungen vermehrt. Manche Rassen weichen in ihren äusseren Merkmalen so wesentlich von anderen ab, dass man kaum glauben kann, dass dieselben alle von einer wilden Urrasse abgekommen sein sollen. Bei manchen ist der Schnabel kurz und klein wie ein Wickenkorn, bei anderen ausserordentlich lang und dünn, die einen haben Federfüsse, andere den Schweif pfauenartig aufgebreitet; andere den Kropf abnorm aufgeblasen etc Nach diesen Eigenschaften sowohl, als auch oft nach ihrer Zeichnung oder auch nach ihrem ersten Zuchtorte haben die verschiedenen Gattungen in der Regel auch ihre Namen: z. B. Pfauentaube, Kropftaube, beziehungsweise Nürnberger Bagdette, englischer Kröpfer etc.

Im Allgemeinen lassen sich die Haustauben in zwei grosse Gruppen trennen, und zwar 1. in Flugtauben, 2. in eigentliche Rassetauben. Auch die Freunde derselben trennen sich in ihrer Liebaberei in der Regel scharf von einander, d, h. wer Tauben der einen Gruppe hat, besitzt nicht auch solche — Ausnahmen sind sehr selten, — der anderen, und wenn einer seine Rasse wechselt, so wählt er gewöhnlich nur eine andere derselben Gruppe.

Wie schon ihr Name sagt, wird bei den Flugtauben hauptsächlich auf die Flugleistung gesehen, obwohl man besonders in neuerer Zeit, auch viel auf Kopf und Schnabelform zieht und dann deren Flugwerth weniger in Betracht zieht, wie z. B. bei den englischen Almonds, Wiener Gamseln etc. etc. Bei den eigentlichen Rassetauben wird nur auf Vollkommenheit der Rassenmerkmale, sowie Zeichnung und Farbe gesehen. Eine genaue Beschreibung der Rassen würde zu weit führen und Bücher umfassen. Wir besitzen dermalen schon eine ziemlich ausgedehnte und gute Taubenliteratur, welche dem Taubenfreunde genügend Gelegenheit gibt, seine Kenntnisse zu erweitern und eventuell zu verwerthen. Um einen genauen Begriff der verschiedenen Rassen zu bekommen, genügt es nicht, dass man deren Beschreibung liest, sondern man muss dieselben auch entweder in Originalthieren oder doch in guten Abbildungen sehen, wozu uns durch Besuch von Ausstellungen oder durch Besichtigung der in der Regel in den Vereinen aufliegenden Werke, wo wir besonders Prütz's Taubenbuch und die Gemälde des bekannten Thiermalers J. Bungartz hervorheben wollen, Gelegenheit geboten ist.

Um nun von der Zucht selbst zu sprechen, will ich vor Allem darauf aufmerksam machen, dass

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: 014

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: Ueber Kückenaufzucht. 317-318